

MEDIENKONFERENZ DES «JUGENDKOMITEE FÜR AHV-PLUS»

Lena Frank, Präsidentin SGB-Jugendkommission

Über den Generationenvertrag

In den letzten Wochen sind die Stimmen im Abstimmungskampf über die AHVplus-Initiative immer schriller geworden. Von „Schneeballsystem“ wird da gesprochen bei dem „die Letzten von den Hunden gebissen“ würden. Und unter dem Motto „die Jungen bezahlen für die Alten“ wird ungeniert ein Generationenkonflikt heraufbeschworen. Letztes Wochenende gipfelte der Abstimmungskampf der AHVplus-Gegner in der Schlagzeile: „Liebe Rentner, lebt nicht auf unsere Rechnung!“. Dabei suggerieren die Vertreter der bürgerlichen Jungparteien, dass für die Jungen die Rechnung in der Altersvorsorge nicht aufgeht und ein riesiger Schuldenberg auf sie zukommt.

Es ist höchste Zeit, diese Argumentation einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ich bin 27 Jahre alt. Meine Grosseltern sind in den 20er/30er-Jahren geboren. Als die AHV 1948 eingeführt wurde, traten sie in den Arbeitsmarkt ein und begannen für die AHV einzuzahlen. Die damalige Rentnergeneration erhielt eine Rente, ohne je dafür bezahlt zu haben. Das fanden die Leute normal. Vor allem aber war es ein Segen für die Gesellschaft. Denn so wurde die Altersarmut rasch und stark eingedämmt. Dank der AHV musste die damals aktive Generation nicht mehr direkt selber für ihre Eltern und Grosseltern aufkommen. Und jene, die keine Nachkommen hatten, hatten trotzdem ein gesichertes Einkommen im Alter.

Meine Grosseltern gehören zur ersten Generation, die das Leben lang AHV-Beiträge bezahlt hat. Sie lebten länger als ihre Eltern und brauchen deshalb länger ein gesichertes Einkommen im Alter. Es war an den aktiven Generationen, die gleiche Solidarität zu zeigen, die meine Grosseltern gegenüber den ersten Rentnergenerationen gezeigt haben. Das ist auch unsere Aufgabe. Selbst wenn unsere Grosseltern nicht genau so viel einbezahlt haben wie sie später als Rente bekommen.

Ich spreche hier bewusst von „aktiven Generationen“. Die AHVplus-Gegner sprechen an dieser Stelle immer von den Jungen. Beitragspflichtig sind jedoch alle Erwerbstätigen, nicht nur die Jungen. Die Erwerbstätigen bezahlen Beiträge auf dem gesamten Lohn. Und damit ist auch klar, dass heute sicher die 40-65-Jährigen am meisten Beiträge bezahlen und nicht wir 20-30-Jährigen.

Es ist ja so, dass meine Generation heute viel länger in Ausbildung ist als früher. Unsere Eltern investieren damit viel mehr Geld in uns, als dies deren eigene Eltern machten. Wir Jungen profitieren also stark von unseren Eltern. Und die meisten haben auch von den Grosseltern profitiert: Diese hüteten die Enkel und ermöglichten unseren Müttern, einer Erwerbsarbeit

nachzugehen, zum Haushaltseinkommen beizutragen und eine eigene Pensionskassen-Rente aufzubauen.

Bis heute hat in der Schweiz weder die Wissenschaft noch irgendeine Organisation eine Vollkostenrechnung gemacht, wie die Transferleistungen zwischen den Generationen eigentlich genau aussehen. Klar ist aber, dass die AHVplus-Gegner mit den Transferleistungen innerhalb der AHV und der zweiten Säule nur Teilaspekte dieser Rechnung herausgreifen. Der Generationenvertrag beschränkt sich jedoch nicht nur auf die erste und zweite Säule. Und da bin ich überzeugt, dass die Generationen unserer Väter und Mütter wohl mehr leisten für uns, als wir dereinst für sie leisten.

Für mich ist es deshalb selbstverständlich, dass ich nun als Aktive meinen Teil zum Wohle der älteren Generation beitrage. Ich wehre mich deshalb auch dagegen, dass diese Solidarität zwischen den Generationen nun einseitig von den sogenannten „Jungen“ in Frage gestellt wird. Ich wehre mich auch dagegen, weil hinter dieser Argumentation handfeste wirtschaftliche Interessen stecken, denen sich viele Leute nicht bewusst sind.